

Elternarbeit in der Erstkommunionvorbereitung

Die Eucharistie hat im Leben der Kirche eine zentrale Bedeutung. Sie ist Quelle und Höhepunkt des gesamten kirchlichen Lebens. Jedoch ist dieses wichtige Sakrament nur schwer verständlich – sowohl für Kinder als auch für Erwachsene.

Heutige Eltern sind oft selbst der Kirche schon entfremdet und kennen die Bedeutung und Abläufe der Eucharistie nicht mehr bzw. sind damit nicht mehr so vertraut. Der Besuch des sonntäglichen Gottesdienstes ist keine Selbstverständlichkeit mehr.

Die wesentlichen Aspekte der Eucharistie müssen nicht mehr nur den Kindern vermittelt werden, auch die Eltern brauchen eine Hinführung zum Thema. Nicht selten ist den Eltern der Ablauf eines Gottesdienstes fremd und auch mit den „kirchlichen Begriffen“ können sie nicht mehr viel anfangen. Die kirchlichen Fachausdrücke und Selbstverständlichkeiten müssen also in eine Sprache übertragen werden, die der Lebenswirklichkeit der Familien entspricht. Deshalb ist es wichtig, die Eltern mit einzubeziehen. Hierbei gilt es, den Blick auf die Ressourcen der Eltern zu richten. Nicht der Mangel an religiösem Wissen soll den Ton angeben, sondern die Kompetenz der Eltern im Umgang mit ihren Kindern. Eltern sind die ersten, die ihren Kindern religiöse Fragen beantworten. Sie sind auch diejenigen, die mit den Kindern Rituale einüben.

Gute Elternarbeit braucht Zeit und ist nicht mit einem Elternabend erledigt. Es gilt, eine Beziehung zu den Eltern aufzubauen. Dazu gehören mehrere Angebote für Eltern und Familien. Dies können verschiedene Begegnungsangebote sein: z.B. ein Hausbesuch, ein Treffen mit dem Pfarrer, Workshops, Feste, informelle Treffen. Alle Eltern – ob nun kirchenfern oder nicht – haben gewisse Erwartungen an die Erstkommunion und ihre Vorbereitung. Um Konflikte schon im Vorfeld zu vermeiden und Missverständnisse zu minimieren, ist es nötig, diese Erwartungen zu kennen. Manche Erwartungen der Eltern decken sich vielleicht mit den Erwartungen der Pfarrverantwortlichen, andere können jedoch auch ganz konträr sein. Doch wenn die Erwartungen erst mal ausgesprochen sind, kann man darauf eingehen und einen gemeinsamen Konsens finden. Das Wichtigste in der Elternarbeit ist der Respekt, mit dem man einander begegnet. Idealerweise erfolgt eine Begegnung auf Augenhöhe und gegenseitiger Wertschätzung.

Ideen für Elternarbeit

Mehrere Elterntreffen:

Notwendige Rahmenbedingungen müssen geklärt werden: Welche Termine kommen auf die Eltern zu? Welche Kosten können entstehen? Was muss organisiert werden?

Neben diesen organisatorischen Dingen sollte auch Platz sein für die Fragen der Eltern. Für ihre ganz persönlichen Ängste und Befürchtungen, für ihre Anliegen. Da Menschen ihre persönlichen Anliegen jedoch selten schon beim ersten Treffen äußern, sind ein gegenseitiges Kennenlernen und mehrmalige Treffen unabdingbar. Um Eintönigkeit zu vermeiden, können verschiedene Methoden eingebaut werden. So könnte ein Treffen mit mehreren Stationen gestaltet werden, an denen die Eltern zum einen etwas für ihre Kinder gestalten können und zum anderen miteinander in Austausch kommen. Oder ein WorldCafè, bei dem an den einzelnen Tischen unterschiedliche Fragen und Gesichtspunkte diskutiert werden.

Eine Erlebnistour in der Kirche:

Um ein Gespür für die örtliche Kirche zu bekommen, kann man die Eltern zu einer Kirchenerkundung einladen. Hierbei steht nicht die Wissensvermittlung im Vordergrund, sondern vielmehr ein Vertraut werden mit dem Ort. Ideen dafür:

- Im Vorfeld werden Zettel an verschiedenen Plätzen hinterlegt. Jeder Erwachsene kann nun durch die Kirche gehen und auf jedem Zettel, den er findet, seine Unterschrift hinterlassen.
- In kleinen Gruppen die Kirche erkunden und an einzelnen Plätzen eine Handlung vollführen. Z.B. einen kurzen Text vorlesen, ein paar Weihrauchkörner auflegen, eine Kerze anzünden, die Schellen klingeln etc.
- Die Eltern werden aufgefordert, ein paar Fotos aus einem ungewöhnlichen Blickwinkel zu machen. Am Ende werden die Fotos dann gezeigt und es kann geraten werden, wo das Foto aufgenommen wurde.
- Zugang zu Orten ermöglichen, die man bei einem normalen Kirchenbesuch nicht sieht (z.B. Sakristei, Kirchturm, etc.)

Abgeschlossen werden kann die Kirchenerkundung mit einem gemeinsamen Gebet im Altarraum und anschließendem Brotteilen.